

# Predigthandout 05.04.2020

## Jesu Leiden und Sterben

Im Fokus steht heute eine der ganz zentralen Glaubensaussagen über Jesus den Messias: «gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes»

Das Werk von Jesus ermöglicht es uns Kinder Gottes zu werden und wir können nichts dazu beitragen. Ja, wir haben es nicht einmal ansatzweise verdient. Aus Gnade macht uns Gott das grösste Geschenk überhaupt, doch nur weil wir nichts dafür bezahlt haben, sollen wir nicht vergessen, dass das Ganze sehr wohl etwas gekostet hat, und zwar jemanden, Jesus.

### 1. Das Leiden von Jesus ist eine Aufforderung

Während es meiner Meinung nach völlig verständlich ist, dass ich mir Jesu Leiden und Sterben nicht ständig vor Augen führen will, weil es mir weh tut, dass Jesus all dies hat ertragen müssen und zwar an meiner Stelle und ich dann trotzdem immer wieder Dinge tue, die ich eigentlich nicht tun sollte, die Menschen um mich herum und auch Gott verletzen und enttäuschen. Während ich diesen Grund durchaus nachvollziehen kann, so glaube ich, kann es leider auch passieren, dass wir nicht gross über Jesu Leiden nachdenken wollen, weil uns all das Gute aus Gnade einfach so geschenkt wird und mit der Brille unserer Zeit auf der Nase begegnen wir geschenkten Dingen oft ziemlich gleichgültig, oder sogar misstrauisch, denn «schliesslich wird einem nichts geschenkt im Leben», oder?

Ich wage zu behaupten, dass es uns in vielerlei Hinsicht schwer fällt, den leidenden Gottesknecht gebührend in unser Glaubensleben zu integrieren. Wir neigen dazu, der Gnade mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu begegnen. Versteht mich richtig, das passiert im Normalfall nicht böswillig, oder mit einer bewussten Kleinmachung des Opfers Jesu. Unser Fokus liegt nur oft vielmehr, auf dem Gott, der mir hilft, der mich tröstet, der mein Arzt und mein Retter aus der Not ist. Diese Bilder führen wir uns gerne vor Augen. Ich glaube das im Blick auf den leidenden Messias eine Aufforderung liegt und die führe ich mir vielleicht nicht ganz so gerne vor Augen. Als Teil unserer Gesellschaft sind wir, bis zu einem gewissen Grad, dazu konditioniert, unsere Augen vor den wirklichen Kosten der Dinge, die uns einen Mehrwert geben im Leben zu verschliessen.

### 2. Jesus nachfolgen

Im Abendmahl erinnern wir uns auf natürliche Art und Weise in unserem Glaubensalltag daran, was Jesus für uns getan hat und was es ihn gekostet hat. Das Abend-

mahl erinnert uns daran, dass wir im neuen Bund leben. Der Vorhang im Tempel ist zerrissen. Der Weg zu Gott ist frei. Jesus als der ewige Hohepriester und das ewige Opfer zugleich, hat uns den Weg zum Vater bereitet. Die Vergebung und die Würde, die uns zuteilwird in diesem grössten Geschenk überhaupt. Das wir uns Kinder Gottes nennen dürfen. Diese Gnade, die für jeden Menschen im Raum steht und jeder ergreifen kann, die hat den dreieinigen Gott *alles* gekostet. Die Gnade ist ein Geschenk und ja, ich kann im Blick auf meine Rechtfertigung vor Gott nichts anderes machen, als auf Jesus zu zeigen und sein Geschenk anzunehmen. Doch das heisst nicht, dass es nichts zu tun gibt! Jesus ist uns vorangegangen und hat den Grundstein gelegt, ja er ist zum Grundstein geworden. Und wir? Wir dürfen in seinen Fussstapfen nachfolgen. Er will durch seine Jünger noch heute, jeden Tag aufs Neue, in diese Welt hineinwirken! (Lest gemeinsam Mt 10:32-39.)

Natürlich redet hier Jesus nicht davon, dass jeder, der ihm nachfolgt, «Krach» mit seiner Familie haben wird. Jesus redet von Priorität. Wenn ich Jesus und meine Zugehörigkeit zu ihm, zu meiner Priorität mache, dann mache ich die Wahrheit zu meiner Priorität und die, die ist nun mal nicht harmoniebedürftig. Es lassen sich nicht alle Weltanschauungen zusammen bringen.

Als Jesus starb, ist für die Jünger die Welt zusammen gebrochen. Doch als er ihnen dann, als der Auferstandene, erschienen war, da konnten sie gar nicht anders, als da weiter zu machen, wo sie aufgehört hatten – nämlich mit Jesus unterwegs zu sein und sich von ihm gebrauchen zu lassen. Sie brauchten keine Angst mehr zu haben, denn ihr Meister hat es sich *alles* kosten lassen ihnen den Weg zu bereiten. Im Leiden und Sterben von Jesus liegt eine Aufforderung. Als die Jünger den Auferstandenen gesehen hatten, da wussten sie, das ist nicht das Ende, sondern vielmehr erst der Anfang und es gibt noch viel zu tun!

1. *Wie ist das Bild vom leidenden und sterbenden Jesus/Gott in deinem Glaubensleben präsent, wenn überhaupt?*
2. *Wie geht es dir dabei über das Leiden und Sterben von Jesus nachzudenken?*
3. *Wie gehst du damit um, dass du das Geschenk der Versöhnung mit Gott, diese Gnade einfach nur annehmen kannst, dass du nichts dazu beitragen kannst?*
4. *Was hältst du von der Aussage, dass in Jesu Leiden und Sterben die Aufforderung liegt, auf diese Liebe zu antworten, und zwar in dem du dich einspannen lässt und die frohe Botschaft mit Mund, Herz und Hand verkündest?*
5. *Wie und wo können uns die ersten Jünger von Jesus zur Inspiration und Ermutigung für unseren Glaubensalltag werden?*
6. *Wie kannst du gerade in Zeiten von «Corona» dranbleiben und Gottes Reich der Liebe in dieser Welt bauen?*